

## **Eichendorff, Joseph von: 6. (1822)**

1      Ihm ist's verlehn, aus den verworrnen Tagen,  
2      Die um die andern sich wie Kerker dichten,  
3      Zum blauen Himmel sich emporzurichten,  
4      In Freudigkeit: Hie bin ich, Herr! zu sagen.

5      Das Leben hat zum Ritter ihn geschlagen,  
6      Er soll der Schönheit neid'sche Kerker lichten;  
7      Daß nicht sich alle götterlos vernichten,  
8      Soll er die Götter zu beschwören wagen.

9      Tritt erst die Lieb auf seine blüh'nden Hügel,  
10     Fühlt er die reichen Kränze in den Haaren,  
11     Mit Morgenrot muß sich die Erde schmücken;

12     Süßschauernd dehnt der Geist die großen Flügel,  
13     Es glänzt das Meer – die mut'gen Schiffe fahren,  
14     Da ist nichts mehr, was ihm nicht sollte glücken!

(Textopus: 6.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/59205>)